Nro. 11. 62. Jahrgang.

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 ₰ p. Zeile im Bezirk, sonst 12 ₰.

Donnerstag, den 27. Januar 1887.

Abonnementspreis halbjährlich 1 ℳ 80 ₰, durch die Post bezogen im Bezirk 2 ℳ 30 ₰, sonst in ganz Württemberg 2 ℳ 70 ₰.

Zum **Abonnement** für die Monate

Februar—März

ladet freundlichst ein

die Redaktion d. Bl.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der K. Centralstelle für die Landwirthschaft, betreffend die Abhaltung eines Brennerei-Kursus in Hohenheim.

Vielfach wird die Wahrnehmung gemacht, daß die Brennerei in Württberg, namentlich bei der Verarbeitung mehliger Stoffe, besonders von den kleinen Brennern in mangelhafter Weise betrieben wird, infolgedessen nicht diejenige Ausbeute erzielt wird und auch eine verhältnismäßig höhere Steuer zu entrichten ist, als es bei einem besseren Betrieb der Fall wäre. Um nun vorzugsweise die landwirthschaftlichen Brenner über die technische Seite des Betriebs zu unterrichten und auf eine zweckmäßigere, für sie selbst erheblich vortheilhaftere Betriebsweise hinzuleiten, ist beabsichtigt, für württembergische Brenner am K. landwirthschaftlichen Institut Hohenheim einen Brennerei-Kursus einzurichten, wobei die Theilnehmer namentlich im Maisch- und Gährungsverfahren eine praktische Unterweisung und einen entsprechenden gedrängten theoretischen Unterricht erhalten sollen.

Ein solcher Kursus findet unter der Voraussetzung genügender Theilnahme in der Woche vom 7. bis 12. Februar d. J. statt. Der Unterricht ist unentgeltlich; für Kost und Wohnung aber haben die Theilnehmer selbst zu sorgen. Unbemittelten kann auf Ansuchen ein Staatsbeitrag zu den dem einzelnen Theilnehmer erwachsenden Reise- und Unterhaltungskosten verwilligt werden.

Voraussetzungen der Zulassung sind: zurückgelegtes 21tes Lebensjahr und praktische Kenntnisse im Brennereiwesen durch vorgängige Beschäftigung in einer Brennerei.

Diejenigen, welche sich an diesem Kursus betheiligen wollen, haben ihre Meldungen mit einer schultheißenamtlichen Beurkundung über das Vorhandensein der obengenanten Voraussetzungen unverzüglich an „das Sekretariat der K. Centralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart" einzureichen.

Ein etwaiges Gesuch um einen Staatsbeitrag wäre gleichzeitig mit der Meldung anzubringen unter Anschluß eines gemeinderäthlichen Vermögenszeugnisses.

Stuttgart, den 14. Januar 1887. Werner.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Ueber die Reichstagsauflösung wird jedenfalls angesichts der beginnenden Wahlkampagne vonseiten der Freisinnigen die Ursache derselben dahin auszulegen versucht, daß nur der Kanzler mit seinem unbegreiflichen Eigensinn und unser Kaiser die Gelegenheit benutzt hätten, eine unangenehme Majorität los zu werden. Es finden sich Leute, die das glauben. Deshalb sei es notwendig, schreibt man dem Frankf. Journal, womöglich täglich immer wieder dieselbe Antwort zu geben: Darum ist der Reichstag aufgelöst worden, weil er die Verstärkung des Heeres nicht für eine so lange Zeit bewilligen wollte, als die Reichsregierung es für notwendig hielt, damit durch diese Verstärkung überhaupt der Frieden erhalten werde. Ueber diesen Punkt, über die Zeitdauer, innerhalb deren die Heeresverstärkung allein die beabsichtigte Wirkung thun könne, kann allein die Reichsregierung völlige Klarheit haben. Wer das, was sie auf 7 Jahre wollte, ihr nur auf 3 Jahre gab, der hat ihr in Wirklichkeit das Gewollte verweigert. Oder ein Beispiel zu gebrauchen: Der Verwalter einer Baumschule will eine Anlage machen, die innerhalb 7 Jahren sich interessieren und ihn in den Stand setzen wird, die geliehene Summe zurückzuerstatten, und das Kuratorium der Baumschule verwilligt ihm die Summe nur für 3 Jahre. In diesen 3 Jahren werden die Bäume nicht tragen, der Verwalter hat den Schaden und das Kuratorium, das ihm voraussagte, er werde schlechte Geschäfte machen, behält Recht. Für die Frage, warum die 7 Jahre auch der Diplomatie notwendig seien, hat man unter deutlicher Bezeichnung der bedrohlichen Erscheinungen am europäischen Horizont von dem Reichstag Vertrauen verlangt: Vertrauen zu der staatsmännischen Einsicht des Kanzlers, der Friedensliebe des Kaisers, der militärischen Einsicht Moltke's. Und dieses Vertrauen hat die Majorität verweigert. Wir lassen die Gründe dahingellt, warum sie es verweigert hat. Es mögen auch ehrenwerte Gründe darunter sein. Aber dabei halten wir fest: man hat den Gründern des Deutschen Reiches das Vertrauen in ihre staatsmännische und militärische Einsicht versagt, und dieser Undank hat den alten Kaiser fast bis zu Thränen bewegt. Darum ist der Reichstag aufgelöst worden, weil mit einer Majorität, die in den elementarsten notwendigsten Voraussetzungen mit der Regierung nicht mehr einig ist, überhaupt gar nicht regiert werden kann. Die Ablehnung hat den Glauben an unsern Mut, ja, was noch schlimmer wäre, an unsern gesunden Menschenverstand, wesentlich verringert. Auf die Deutschen im Auslande sieht man infolge dieses unverständlichen Reichstagsbeschlusses bereits wieder herab und reibt sich vergnügt die Hände, daß der alte deutsche Michel wieder zum Vorschein

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Als Fräulein Haberland beerdigt wurde, fehlte im Familienzimmer seine junge Frau, wie sie schon immer, so oft er kam, gefehlt hatte. Elisabeth liebte ihn viel zu innig, um durch ihr Erscheinen die Wunde mit rauher Hand zu berühren; sie pflegte wieder wie früher die kranke Frau und dachte an ihn wie an ein unerreichbar seliges Glück, fast wie an einen Toten, der ihr auf Erden nicht mehr begegnen würde, aber sie versuchte nie sich ihm in einer oder der anderen Form zu nähern. Als Julius das Zimmer der Verstorbenen betrat, fand er auch alle jene Geschenke, welche sie der vermeintlichen Tochter ihres Jugendgeliebten früher gemacht, unter ihren Sachen wieder vor. Elisabeth hatte kein Stück behalten, auch nicht einmal die gestohlenen Dokumente — sie lagen zwischen seinen Papieren auf dem Schreibtisch.

Aber diese stumme Demut rührte ihn nicht; was er empfand, war der Stachel des Schimpfes, namentlich am Beerdigungstage, als ihn die zahlreich erschienenen Freunde des Hauses immer wieder mit neugierigem Erstaunen fragten, wo sie sich befinde.

Mehr als einer derselben ahnte das tiefe Zerwürfnis, mehr als einem waren bereits seltsame Gerüchte zugetragen — wo ihrer zwei mit einander flüsterten, da wandte er erschreckt den Blick. Sie sprachen ja vielleicht schon, daß es die berüchtigte Emilie Bredow war, welche er geheiratet hatte, oder daß gar sich die Polizei hineinmischen werde. Er dankte dem Himmel, daß sein finsterer, wenig ermutigender Blick die Meisten verhinderte, ihn überhaupt zu fragen.

Während dieser schweren Stunden saß Elisabeth ganz allein in ihrem Zimmer und stützte den Kopf in die hohle Hand. Jetzt war ihr Schicksal entschieden, sie hatte Alles verloren, aber — dafür auch Nichts zu fürchten, Nichts mehr von all' jenem Schrecklichen, das so lange drohend und zerstörend über ihrem Haupte gehangen, das den Frieden ihrer Tage und die Ruhe ihrer Nächte vergiftete.

Es lastete jetzt auf der kummerschweren Seele keine uneingestandene Schuld, und — seltsam! — dieses Gefühl der Sicherheit, des offenen Bekenntnisses, brachte jene Stille nach dem Sturm, die bei allem Unglück, allem Verlust, doch köstlicher ist als jedes andere Gut des Lebens. Mochte nun die Zukunft im dunklen Schooße das Schlimmste bergen, es reichte gewiß nicht hinan zu den Qualen, die schon durchlitten waren, zu all' dem Wiederstreit und dem moralischen tiefen Elend der letzten Monate.

Sie faltete die Hände, als der Sarg aus dem Hause getragen wurde und die schweren Schritte der Träger vor der Thür ertönten. Tante Josephine war gestorben um ihrer Sünde willen, sie sagte es sich selbst, aber von jenseits des Grabes kehrte ja der Haß nicht zurück zur armen, niederen Erde — die befreite Seele sah nun ohne Schleier und trügerische Umhüllung.

Zunächst hinter dem Sarge ging Julius; sie erkannte seinen Schritt und breitete die Arme aus.

„Gott segne Dich allezeit! Gott gebe Dir Kraft, das Unglück zu tragen!"

Als sich die letzten Besucher entfernt hatten, konnte sie zum Bette der Kranken zurückkehren. Julius kam heute nicht wieder. Er fürchtete die spähenden, neugierigen Blicke; schon das erstaunte Gesicht des Dienstmädchens verwundete seinen Stolz.

Die ganze Stadt mußte erfahren, was vorgegangen war — das ließ sich nicht mehr ändern — nur fragen sollte ihn Niemand.

Das große Schild mit der Inschrift: „Augenklinik" wurde entfernt und nie wieder über irgend einer Thür befestigt.

Julius gab die meisten Patienten auf und vergrub sich, wo es nicht einen besonders interessanten Fall betraf, immer tiefer in seine wissenschaftlichen Studien, fast menschenscheu, zerfallen mit sich und dem Leben, im höchsten Maaße unglücklich.

Seine Mutter besuchte er an jedem Tage. Das Dienstmädchen öffnete ihm

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

kommen will, sich mit seiner Schlafmütze hinter den Ofen setzt und nur den durchbläut, der ihn im Schlaf stört. Der Reichstag ist aufgelöst worden, weil seine Majorität ein Mißtrauen gegen die gesamte Reichsregierung, gegen den Kaiser, den Prinzregenten von Bayern und alle Bundesfürsten, gegen den Kanzler und alle staatsmännischen und militärischen Autoritäten bekundet hat, bei dem überhaupt eine Regierung des Reichs nicht bestehen kann; der Reichstag ist aufgelöst worden, weil er unter dem trügerischen Scheine einer Bewilligung die fast sichere Demütigung Deutschlands unter seine Feinde in wenig Jahren herbeizuführen in die Lage gekommen ist.

— Die „Morn.Post" schreibt: „Der Gründer des Deutschen Reiches hat sein Volk niemals um ein Zeichen der Dankbarkeit gebeten, außer daß ihm gestattet werden möge, seine ruhmreiche Regierung in Ruhe und Frieden zu schließen. Die Bestimmung des Reichstages bedeutete deshalb mehr als eine bloße Niederlage der Regierung. Sie bildete einen Angriff auf den Kaiser, welcher in einem Alter, wo die meisten Sterblichen sich nach Rast und Ruhe sehnen, sich an die Spitze seiner Armee stellte und seine siegreichen Legionen von der Spree nach der Seine führte. Das Eingreifen des Kaisers in die bevorstehenden Wahlen, seine rührende und ergreifende Berufung an die Gesinnungstreue des deutschen Volkes muß einen bedeutenden Einfluß auf die Wahlen ausüben. Die Beredtsamkeit der Herren Windthorst und Richter wird die Nation nimmermehr überreden, daß die durch ihre Partei herbeigeführte Niederlage nicht eine direkte Opposition gegen den ehrwürdigen Monarchen war."

Hannover, 23. Jan. Die nationalliberale Landesversammlung war von mehreren tausend Menschen besucht. Bennigsen hielt eine mit größtem Beifall aufgenommene Rede, worin er hervorhob, daß diejenigen Liberalen, welche Anno 1874 das Septennat gegen die Wünsche der Regierung durchgesetzt haben, heute dasselbe bekämpften; in dem Septennat liegt die einzige Hoffnung, daß uns der Krieg vielleicht erspart bliebe. Der Redner wies die Annahme zurück, als könne die Regierung die Majorität für ihre Monopolzwecke benutzen. Die Versammlung stimmte einmütig dem Wahlbündnisse zu. Bennigsen kandidiert im 18. hannoverschen Wahlkreise (Stade).

— Dem japanesischen Prinzen Komatsu Nomiya, welcher im Auftrage des Kaisers von Japan nach Berlin gekommen war, um dem Prinzen Wilhelm einen hohen japanischen Orden zu überbringen, ist das Großkreuz des Roten-Adler-Ordens verliehen worden.

Frankreich.

Paris, 27. Jan. Gerüchte und nichts als Gerüchte. An der Börse war heute eine gewaltige Aufregung, es hieß daß die deutsche Regierung im Begriff sei, von dem Gouvernement Aufklärungen über seine unmotivierten Rüstungen und kriegerischen Vorbereitungen an der deutschen Grenze zu verlangen. Das Gerücht brachte eine vollständige Panik zu Wege. Erst nach Einholung genauer Informationen von den Ministern beruhigten sich die unsauberen Gewissen. — Ferner wurde wiederholt colportiert, Boulanger wolle auf das Portefeuille verzichten, um seine Verläumter zum Schweigen zu bringen.

Belgien und Niederlande.

Brüssel, 21. Jan. Im Laufe dieser Woche trafen in Lüttich zahlreiche Pferdesendungen aus Dänemark ein, welche für die französische Armee bestimmt sind. Mehrere Lastzüge beförderten gestern und heute nicht weniger als 3000 Pferde nach Sedan.

Tages-Neuigkeiten.

* Calw, 25. Jan. Heute abend erfolgte die feierliche Uebergabe der von Orgelbaumeister Weigle in Stuttgart für unsere neue Kirche gebauten Orgel und die Vorführung derselben durch den Sachverständigen des württ. ev. Kirchengesangvereins, Herrn Dekan Ammon aus Weinsberg. Schon vor der festgesetzten Zeit waren die Plätze, namentlich auf der Emporkirche dicht besetzt, und die zahlreichen Besucher wurden nicht enttäuscht, bot ja doch der Abend einen seltenen Genuß. Die würdige Feier wurde eröffnet durch die von den Herren Vinçon und Staiger meisterhaft vorgetragene Phantasie von Hesse. Mit ganz besonderem Interesse folgten die Anwesenden der Vorführung der einzelnen Register, bei welcher sich der Sachverständige als ein Meister auf seinem Instrument erwies. Es war auch wirklich interessant, die verschiedenen Register in ihrer oft recht eigenartigen Klangfarbe, die vielen möglichen Tonmischungen mit den feinsten Nuancen in Ansprache und Ausdruck und ganz besonders die Steigerung vom zartesten und ergreifendsten pianissimo bis zum brausenden, mit seiner prächtigen Tonfülle die ganze Kirche erfüllenden forte und dem Zurücksinken in die klagenden Töne des Salicional in rascher Aufeinanderfolge zu hören. Mit seinen prächtigen Variationen und ergreifenden Melodien wußte der Revident die Zuhörer in Andacht und Begeisterung zu versetzen.

Nicht unerwähnt lassen dürfen wir die gediegenen Vorträge des Kirchenchors, welchen an Stelle des verhinderten Direktors Hr. Vinçon dirigierte. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den beiden Solovorträgen, dem Sopransolo der Frln. A. Wagner, welche die ergreifende Arie aus Elias: „So ihr mich von ganzem Herzen" vortrug und dem Tenorsolo des Hern. Staiger, der mit seiner geschulten Stimme die Mendelssohn'sche Arie: „Dann werden die Gerechten leuchten" in musterhafter Weise sang. Den Schluß der würdigen Feier machte das vom Kirchenchor vorgetragene Händel'sche Hallelujah.

Wie wir hören hat sich der Hr. Sachverständige sehr anerkennend und befriedigt über dies neueste (127.) Werk des Hrn. Orgelbaumeisters Weigle ausgesprochen. Es verbindet mit einer reichen stilvollen Architektur alle Fortschritte und Verbesserungen auf dem Gebiete der Orgelbautechnik und darf in jeder Hinsicht als eine Zierde unserer neuen Kirche gelten.

— [Amtliches.] Am 20. Januar ist von dem Katholischen Kirchenrate der Stadtpfarrer Dr. Braig in Wildbad seiner Bitte gemäß von dem Amte des Schulinspektors für den Bezirk Stuttgart enthoben und dieses Amt dem Stadtpfarrer Dr. Wahl in Weilderstadt übertragen worden.

— Am 21. Januar wurde von der Oberschulbehörde die Schulstelle in Kohlberg, Bezirk Nürtingen, dem Schullehrer Stooß in Stammheim, Bez. Calw, übertragen.

Neuenbürg, 24. Jan. Auf die im „Enzthäler" erfolgte Einladung zu einer Versammlung, betr. die Reichstagsabgeordnetenwahl fand gestern eine Wählerversammlung hier statt, die sehr zahlreich besucht war. Die Wildbader fuhren auf einem großen, mit vier Rappen bespannten, mit den deutschen Farben geschmückten Holzschlitten, die Wacht am Rhein singend, hier ein. Fast jede Gemeinde des Bezirks war durch einen oder mehrere Abgesandte vertreten. Die Stimmung der Versammlung war eine patriotische, in einer Anzahl von packenden Reden kam zum bestimmten Ausdruck, daß durch die Ablehuung der von der Reichsregierung eingebrachten Militärvorlage die Sicherheit des Vaterlandes gefährdet worden sei und daß der in der Auflösung des Reichstags enthaltene Appell des Kaisers an das deutsche Volk keine andere Antwort finden dürfe als die Wahl von Reichstagsabgeordneten, welche die Vorlage unverkürzt bewilligen. Die Wiederwahl unseres früheren, treu bewährten Reichstagsabgeordneten, des Herrn Kommerzienrats J. Stälin in Calw, wurde einstimmig beschlossen und die Versammlung mit der Bildung eines Wahlkomites beendigt. St.-A.

Weilderstadt, 20. Jan. In feierlichster Weise fand gestern die Investitur des neuen Stadtpfarrers Dr. phil. Wahl, seither Repetent in Tübingen, statt. Nachdem derselbe tags zuvor von einer größern Deputation in Calw abgeholt worden, empfing die Gemeinde am Thore der Stadt ihren neuen Seelsorger in feierlicher Prozession und geleitete ihn in die Pfarrkirche, wo derselbe eine Ansprache hielt und zum erstenmale der Gemeinde den Segen erteilte. Abends brachte der Gesangverein Frohsinn im Pfarrhof ein gelungenes Ständchen. Bei der gestrigen Investitur beteiligte sich die ganze Gemeinde, sowie eine große Anzahl Kollegen und Freunde des Stadtpfarrers. Die Einführung und Verpflichtung nahm Herr Dekan

---

die Thür, und er ging durch das verödete Haus bis zu dem stillen Raume, wo die gelähmte Frau ein Scheindasein fristete, jetzt der letzten Freude beraubt, ebenso stumm und traurig wie er selbst. Es wurde zwischen ihnen von der Vergangenheit nie gesprochen, der Name der unglücklichen jungen Frau war verschollen und vergessen wie sie selbst, die nie mehr aus dem Hause kam und mit keinem Menschen verkehrte, sondern nur am Krankenbett wachte, selbst blaß und gebrochen, als habe der Todesengel ihre Stirn schon berührt und sie auserwählt für den nahen Tag der Befreiung.

Julius fragte nicht nach der, die einst seinem Herzen theuer gewesen, er schien vergessen zu haben, daß sie noch lebte; sein ganzes Innere empörte sich gegen die Gemeinschaft mit ihr und so kam es, daß er oft Stunden lang bei der Kranken saß, während Elisabeth hinter der verschlossenen Thür mit gestütztem Kopf seiner Stimme lauschte, regungslos, als könne ein Laut den schönen Traum verscheuchen, weinend in unstillbarem Schmerz, und doch ruhig voll Frieden inmitten der Einsamkeit und des Vergessenseins, voll einer Zuversicht, die nicht täuschen konnte.

Oft, wenn die kranke Frau Elisabeth ermahnte, an die Zukunft und ihre neuen heiligen Pflichten zu denken, wenn sie von der Kinderkleidung sprach, die jetzt bald angefertigt werden müßte, dann konnte Elisabeth leicht den Kopf schütteln.

„Noch nicht, Mama — wer weiß denn was geschieht?"

Und die Hände der schwergeprüften Frauen legten sich mit innigem Druck in einander, sie trugen in unverminderter Liebe das Geschick, Eine die Andere tröstend, Eine der Anderen gegenüber den Mann verteidigend, der für sie Beide des Lebens letztes Glück war, sein Sonnenschein und seine Hoffnung.

„Er mußte so und nicht anders handeln, Mama", hatte Elisabeth gesagt. „Gott wird mir helfen, es zu ertragen. Tadle ihn nicht — ich weiß, daß er leidet."

Und die Kranke schwieg. Wo es auf Erden kein Heilmittel, keine Erlösung gibt — was helfen da Worte?" Julius litt — auch sie erkannte es klar. Er hatte einmal gesagt, daß sie sich trotz des Kummers der jüngsten Vergangenheit besser als sonst wohl befinde, und da antwortete sie ihm:

„Ich muß stark bleiben für die unglückliche — das ist es!"

Er that, als habe er Nichts gehört, aber sie sah doch die jähe Blässe, welche sein Gesicht überflog. Als er sie an diesem Tage zum Abschied küßte, da geschah es mit den leisen, erstickten Worten:

„Mutter, wenn Dein Sohn sterben könnte!

Das erfuhr Elisabeth nicht. Frau Hartmann sah das schmäler und immer schmäler werdende Gesicht, und den unnatürlichen Glanz der Augen — ihr fehlte der Mut, dieser Unglücklichen noch einen neuen Schmerz hinzuzufügen. Julius vergrub sich in seine Studien; er hatte an die Diakonissin einmal geschrieben und sie über Anna's jetzigen Aufenthalt auszuforschen versucht, aber die Antwort entmutigte ihn vollständig. Julie sagte, daß es ihr verboten sei, zu sprechen, und fügte bei, er werde die Entflohene schwerlich wiedersehen, es gehe ihr gut, aber mehr dürfe sie nicht verraten.

Das hieß ihm die Hände binden. Er konnte sich die Auskunft jetzt vom englischen Consulat oder vom Polizeiamt nicht holen; auf allen Punkten geschlagen, senkte er den Kopf und fing an das Leben zu hassen. Wie redlich, mit welcher rastlosen, selbstverleugnenden Mühe hatte er sich bis hierher durchgearbeitet, wie freudenleer und einsam war seine Jugend gewesen, und jetzt, als er so plötzlich ein wohlhabender Mann wurde, als das Dasein für ihn erst seinen Wert erhielt, jetzt war Alles auf immer zerstört und verödet.

Herr von Holling hatte aus London geschrieben und ihm, als handle sich's um ein freundschaftliches Darlehen, für seine Hülfe in der Not gedankt.

„Ich sehe mich einem meinen Gewohnheiten und Neigungen besser entsprechenden Leben wieder zurückgegeben", sagte er am Schluß dieses Briefes. „Hoffentlich werde ich fernerhin der Notwendigkeit, jemals Deutschland zu berühren und Ihre erprobte Gastfreundlichkeit in Anspruch zu nehmen, ganz überhoben sein. Mich Ihnen empfehlend, versage ich mir aus Delikatesse diejenigen wärmsten Grüße, welche mein Herz Ihrer liebenswürdigen Frau Gemahlin zu senden wünscht, halte mich indessen vollkommen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schneider aus Stuttgart vor. Ein Hochamt schloß die kirchliche Feier, welcher im Gasthof zum Rappen ein solennes Festmahl folgte, an dem sich ca. 70 Personen beteiligten. Auch dem scheidenden Herrn Stadtpfarr-Verweser Moser, der nach Göppingen versetzt wurde, ist bei seinem Abschied volle Anerkennung für seine segensreiche hiesige Wirksamkeit ausgedrückt worden.

Stuttgart, 23. Jan. Am gestrigen Sonntag vereinigten sich im Festsaal des Bürgermuseums die Angehörigen der deutschen Partei aus allen Gauen unseres engeren Vaterlandes behufs Stellungnahme der Partei zu der auf den 21. Februar anberaumten Reichstagswahl. Nachdem der Vorstand des Landeskomites, Herr Oberstlieutenant a. D. v. Wolff, den anwesenden Parteifreunden den Dank für ihr zahlreiches Erscheinen zu einmütigem Wirken ausgesprochen, auch den Ernst der gegenwärtigen politischen Situation im deutschen Vaterland nahe gelegt hatte, wurden aus der Mitte der Versammlung die Kandidaten der einzelnen Wahlkreise, für welche die deutsche Partei einstehen will, namhaft gemacht: Im I. Wahlkreis hat Herr Geh. Kommerzienrat Siegle eine Kandidatur angenommen, im II. Herr Landrichter Veiel, im III. Freiherr v. Ellrichshausen, IV. Freiherr v. Neurath, V. Dr. Adä sen. Im VI. ist bis jetzt noch kein Kandidat gewonnen. Vorgeschlagen sind vom Vorsitzenden die Herren: Dr. Göz (Stuttgart), Fabrikant Böhm (Gmünd), Amtsrichter Hofacker (Urach), Präsident v. Schad (Ulm), Graf Alfred Adelmann, Oberregierungsrat v. Riekert (Stuttgart), Landrichter Elsäßer (Stuttgart), Finanzrat Geyer (Stuttgart), Prof. Dr. v. Seeger (Tübingen) und Prof. G. Hauck (Berlin). Im VII. hat Herr Kommerzienrat Stälin wiederum zugesagt. Im VIII. will Freiherr Hans v. Ow im Notfall wieder kandidieren. Im IX. hat Herr Oekonomierat Burkardt zugesagt, im X. Herr Oekonomierat Grub in Stuttgart, da Herr v. Wöllwarth eine Wiederwahl aufs entschiedenste ablehnte. Im XI. wird wiederum Herr Leemann kandidieren. Für den XII. hofft man Herrn Oberförster Keller noch als Kandidaten zu gewinnen. Im XIV. wird Herr Bürgermeister v. Fischer wiederum kandidieren. Im XV. soll Herr v. Ulm-Erbach aufgestellt werden. Im XIII., XVI. und XVII. Wahlkreis werden unter Umständen noch Zählkandidaturen aufgestellt werden.

— Die Versammlung des Landeskomites der Volkspartei, die gestern unter dem Vorsitze des Herrn Gemeinderats Ehni von Stuttgart, bezw. des Herrn Köhler von Heidenheim im Rittersaale von Rettenmeyer stattfand, war zahlreich besucht. In verschiedenen Reden und Berichten wurde hervorgehoben, daß man einem schweren Kampf entgegengehe. Auf der anderen Seite wurde die Notwendigkeit betont, daß man alles aufbieten müsse, um in diesem Kampfe zu bestehen. An Kandidaturen sind bis jetzt nur zwei feststehend, im I. Wahlkreis die des Herrn Sigmund Schott und im XII. Wahlkreis die des Herrn Karl Mayer, der seinen Wählern ebenfalls schon seine Zusage gegeben. Im III. Wahlkreis (bisheriger Vertreter Härle), VI. (bisher Schwarz) liegen noch keine Zusagen vor, doch werden die noch schwebenden Verhandlungen jedenfalls zum Ziele führen. Im X. Wahlkreis hat Herr Fabrikant Gabler in Schorndorf gestern seine Bereitwilligkeit, unter Umständen zu kandidieren, ausgesprochen. Auch im XI., sowie im XIV. Wahlkreis werden Kandidaturen zustande kommen. Im II. und V., sowie im VIII. Wahlkreis, aus welch letzterem kein Vertreter erschien, wohl aber günstige briefliche Berichte eingelaufen waren, sollen ebenfalls noch Anstrengungen gemacht werden, um einen Kandidaten zu gewinnen.

Vermischtes.

— Versicherungswesen. Von dem neuen statistischen Jahresbericht über den Geschäfts- und Vermögensstand der 38 Lebensversicherungs-Gesellschaften im Deutschen Reiche stieg in den letzten 10 Jahren 1876 bis 1885 die Gesamt-Versicherungssumme dieser Gesellschaften um 1331 Millionen auf 3050 Millionen Mark und das Gesamtvermögen um 411 Millionen auf 911 Millionen Mark. In demselben Zeitraum wurden aus den vereinnahmten Prämien und Zinsen gezahlt: an die Hinterbliebenen von 108,756 Verstorbenen 320 Millionen Mark, für fällige Aussteuern und Renten 40 Millionen Mark, und 130 Millionen Mark wurden auf die gezahlten Prämien als Dividende vergütet. Von diesen Leistungen der letzten 10 Jahre fallen auf die größte Lebensversicherungs-Gesellschaft in Preußen, auf die „Germania" zu Stettin, welche Ende 1885 nach 28jährigen Bestehen 319 Millionen Mark Versicherungssumme und 79 Millionen Mark Vermögen besaß, 49 Millionen Mark, einschließlich 10 Millionen Mark an ihre Versicherten verteilte Dividenden.

— Ueber die Ermordung des Dr. Jühlke wird seitens der Ostafrikanischen Gesellschaft folgendes berichtet: „Nach einem Berichte des Herrn Janke, welcher während der Ermordung des Dr. Jühlke am Bord der „Isolde" in Kismaju mit dem Auspacken des Gepäckes beschäftigt war, sowie nach dem Berichte der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft aus Sansibar stellt es sich heraus, daß die Ermordung Jühlke's — so sagt der Bericht — im Auftrage des Sultans von Sansibar von einigen gedungenen Somalis ausgeführt worden ist. Dr. Jühlke hatte mit verschiedenen Sultanen der Benadirküste Verträge abgeschlossen, es waren sogar einige dieser kleinen Sultane aus der Umgegend von Merka unaufgefordert mit dem Anerbieten auf Vertragsabschluß zu ihm gekommen, und in seinem letzten nach Sansibar gesandten Berichte spricht er sich sehr zuversichtlich und freudig über seine Erfolge dort aus. Die Somalis teilten Dr. Jühlke ferner mit, daß Said Bargasch von von ihnen nur gegen Zahlung eines jährlichen Tributs in seinen Forts geduldet werde, und einige Somali-Häuptlinge erklärten sich bereit, die abgeschlossenen Verträge vor dem deutschen Konsul bezw. einem Konsulatsbeamten zu ratifizieren. Andererseits war das Benehmen des Wali von Kismaju im höchsten Grade verdächtig; obgleich Dr. Jühlke einen Geleitsbrief des Said Bargasch hatte, verweigerte ihm der Wali die Ausschiffung seines Gepäcks, das Mieten eines afrikanischen Hauses und sogar die nötige Bedeckung zur Aufsuchung der etwa angespülten Leichen oder Bootstrümmer an der Juba-Mündung. Nachdem es Dr. Jühlke gelungen war, von den Somalis ein Haus zu mieten, wurde er in demselben auf alle mögliche Weise belästigt, sogar von den Soldaten des Sultans vom Fort aus fortgesetzt beschossen, so daß die Kugeln durch das Dach seines Hauses raschelten. Augenscheinlich lag diesem Schießen die Absicht zu Grunde, Dr. Jühlke zu veranlassen, sich aus Kismaju zu entfernen; denn bezeichnenderweise hat Said Bargasch in dem Dr. Jühlke erteilten Geleitsbriefe ausdrücklich betont, eine Verantwortung für dessen persönliche Sicherheit außerhalb Kismajus nicht übernehmen zu können. Die Ermordung geschah in der bereits bekannt gewordenen Weise: einige Somalis kamen, als Janke an Bord der „Isolde" weilte, zu Dr. Jühlke, welcher vor seinem Hause am Tische saß und schrieb; einer der Leute bat Dr. Jühlke, welch letzterer Tags zuvor am Strande einen aus zehn Wunden blutenden Somali aufgenommen und verbunden hatte, ihm sein wundes Bein zu verbinden. Nachdem ihm Dr. Jühlke diese Bitte erfüllt hatte und der Diener mit dem Medizinkasten in das Haus zurückgegangen war, versetzte der Somali dem Dr. Jühlke mit dem großen Somalimesser einen kräftigen Stoß mitten in die Brust; ein treuer Diener Jühlke's, Ali, welcher die Somalis eiligst davonlaufen sah und infolge dessen, Böses ahnend, herbeieilte, fand den Verwundeten sterbend, während Janke, auf das Geschrei der Leute herbeieilend, ihn bereits mit gebrochenen Augen traf. Daß ein Raubmord nicht vorliegt, geht unzweifelhaft aus der Thatsache hervor, daß die Somalis die in dem Hause stehenden, verhältnismäßig wertvollen Sachen unberührt gelassen haben. Der Wali fand es für nötig, das Haus sofort zu verschließen und selbst Janke den Eintritt zu verweigern. Unter diesen Umständen ging die „Isolde", nachdem die Leiche an Bord befördert war, da man in Kismaju eine Schändung der Grabstätte zu befürchten gehabt hätte, auf hohe See, um die Leiche nach Lamu zu überführen. Da indessen schlechtes Wetter eintrat und der schnell fortschreitende Zustand der Leiche es notwendig machte, so veranstaltete man ein seemännisches Begräbnis, und versenkte die Leiche unter Beobachtung der religiösen Formen, in den Ozean."

überzeugt, daß die arme Emilie meinetwegen keine unangenehme Stunde zu ertragen hatte. Ein Gentleman sieht über dergleichen hinweg, namentlich wenn es gilt, die Oeffentlichkeit zu düpieren."

Julius warf den Brief von sich, als habe er durch das elegante, parfümierte Papier die Finger verbrannt. Im Augenblick loderte der Schmerz empor zu nie erreichter Höhe, später aber entstand aus dem Chaos der Gedanken immer wieder die Frage, ob er nicht gegen seine unglückliche Frau zu hart gewesen sei. Was mußte sie leiden, wenn er in's Haus kam, ohne jemals nach ihr zu fragen.

Walter hatte sie kürzlich gesehen und ihm erzählt, die blühende, schöne Frau sei nur noch gleichsam der Schatten der einst Gewesenen. Er würde sie, ohne die bestimmte Ueberzeugung, daß sie es sei, nicht wiedererkannt haben.

Julius stützte den Kopf in die Hand und sah Stunden lang grübelnd vor sich hin. Es gab aus diesen Wirrnissen keine Erlösung; jedes gütige Wort von ihm konnte neue, unerfüllbare Hoffnungen erwecken, jede Annäherung mußte Irrtümer mit sich führen. Sollte er ihr sagen: „Es ist zwischen uns keine Gemeinschaft mehr möglich, ich habe aufgehört, Dich zu lieben, aber ich will barmherzig handeln, will verzeihen?" — Das hieße Gift in die Wunde träufeln, denn ihre Seele liebte ihn, er war ihr Alles, das Leben von ihrem Leben; sein Mitleid mußte sie zum Wahnsinn treiben.

Und wieder sagte er sich, daß es so am besten sei, aber er war nicht ruhig, indem er das dachte. Walter's Erzählung hatte sein Inneres furchtbar erschüttert.

Julius hielt sich, überreizt wie er war, halb und halb für den Mörder seiner unglücklichen jungen Frau.

Wochen vergingen im tötenden Einerlei, der Novembersturm schüttelte die letzten welken Blätter herab auf Tante Josephinens Gruft, und wieder nahte der Weihnachtsabend, aber diesmal trostloser, öder als je.

„Ich komme nicht, Mama", hatte Julius gesagt. „Ich kann es nicht über mein Herz bringen — Gott helfe uns Allen!"

Die Kranke legte ihre heiße Hand auf seinen Arm.

Aber er schüttelte den Kopf.

„Julius", hörte er ihre Stimme, „wenn Du Dich entschließen könntest, sie zu sehen!"

„Wozu, Mama? — Es wäre eine Folter für uns Beide. Glaub' mir, ich bin nicht weniger unglücklich als sie selbst".

„Wirst Du denn morgen Abend überhaupt nicht hierher kommen, Julius? — O, wäre dieser Tag erst hinter mir!"

Sie zitterte und ihre Augen füllten sich mit Thränen. Er wußte, was sie dachte: „Der letzte heilige Abend für mich, und so traurig, so einsam!"

„Mutter", sagte er seufzend, „ist es Dein Wunsch, so komme ich zu Dir, aber —"

„Nein", unterbrach sie ihn, „nein, nicht so, nicht zu mir allein — das wäre Grausamkeit! O mein lieber Junge — Gott schütze Dich vor Reue!"

Ihre Hände lagen länger als gewöhnlich in einander, die Herzen waren schwer und traurig. Julius vermochte nicht, sich loszureißen, und als er endlich wiederstrebend fortging, da geschah es zögernd, unruhig, voll heimlicher Sorge.

„Mutter", bat er fast wie ein Kind, „Mutter, Du sollst mir nicht grollen!"

„Ich Dir? — O mein Sohn, mein armer Sohn, ich Dir?"

Er küßte sie, ins Herz getroffen von diesem Ton voll zärtlicher Liebe, und dann ging er fort, um sich, wie so oft in letzterer Zeit, einzuschließen und stumm, mit gestützten Kopf, dazusitzen -- ein Mensch, der Alles verloren hatte, sogar die Hoffnung, sogar den Mut.

Doktor Berger wurde brieflich benachrichtigt, Julius selbst ging nicht aus. Die Weihnachtsfreude rings umher schien ihn zu beleidigen, zu verhöhnen; er wollte nicht gefragt werden und wollte keinen frohen, glücklichen Menschen sehen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen.

K. Amtsgericht Calw.

Bekanntmachung.

Am nächsten **Montag, den 31. d. M., vormittags von 10—12 Uhr,** wird **Gerichtstag** auf dem Rathaus zu **Neuweiler** abgehalten.

Den 25. Januar 1887.

J. A.:
Gerichtsschreiber Widmann.

Revier Stammheim.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag, den 28. Januar, vormittags 10 Uhr, werden aus den Staatswaldungen Wasserteich, Jägerwiese, Vord. Weilerstich, Wilhelmseiche, Teich, Lindenrain und Scheidholz

12 Eichen mit 9,5 Fm.,
11 Rm. Eichen-, 103 Rm. Buchen-, 155 Rm. Nadelholz-Brennholz,
210 eichene, 3930 buchene, 5100 Nadelholzwellen

verkauft. Zusammenkunft im Rößle in Stammheim.

Revier Wildberg.

Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag, den 29. Januar, nachmittags 1 Uhr, werden aus dem Staatswald XV. Gaisburg, Abteil. 7

125 Hopfenstangen I.—III. Kl.,
78 Rm. Nadelholzscheiter und Prügel, 4870 hartgemischte, 1780 Stück sträbige Reiswellen und 350 Wellen Schlagraum

auf der Ebene bei der Blockhütte (mit günstiger Abfuhr) verkauft.

Vorzeigung des Holzes vormittags.

Zusammenkunft und Verkaufsort: Hirsch in Gültlingen.

Calw.

Bürgerausschuß-Wahl.

Bei der heute im 2. Termine vorgenommenen Bürgerausschußwahl haben von 560 wahlberechtigten Bürgern 174 abgestimmt. Gewählt sind folgende Bürger:

1) Widmaier, Gottlieb, Sattler, mit 174 St.
2) Pfrommer, Friedrich, Bäcker, mit 172 St.
3) Mayer, Georg, Gärtner, mit 172 St.
4) Rühle, Karl, Garnzwirner, mit 168 St.
5) Essig, Karl, Metzger, mit 167 St.
6) Rau, Hugo, Kaufmann, mit 166 St.
7) Wackenhuth, Georg, Mechaniker, mit 162 St.
8) Costenbader, Karl, Conditor, mit 156 St.

Einsprachen gegen die Wahl sind binnen 8 Tagen bei dem Ortsvorsteher oder dem K. Oberamt anzubringen.

Den 25. Januar 1887.

Stadtschultheißenamt.
Haffner.

Ostelsheim.

Holzverkauf

am Montag, den 31. Jan., vormittags 11 Uhr aus dem Gemeindewald Lochwald, Abt. Weidengrund und Weidenfelten:

20 Stück Eichen, 46,34 Fm., von 4 bis 12 m lang und 26 bis 89 cm Durchmesser.

Zusammenkunft auf dem Rathaus.

Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.

Religiöser Vortrag

von **G. Werner**
Freitag abend 8 Uhr.

Nächste Woche backt

Laugenbretzeln

Bäcker Schwarzmaier.

Tanzkurs.

Ich beabsichtige, in nächster Zeit hier wieder einen Tanzkurs zu eröffnen und bitte die verehrl. Damen und Herrn, welche daran teilnehmen wollen, ihre Anmeldung gef. im „Badischen Hof" abzugeben.

Hochachtungsvoll
Rob. Kunzmann,
Tanzlehrer.

Schön blühende

Hyazinthen

empfiehlt

Gärtner Mayer.

Wegen Aufgabe meines Fuhrwerks verkaufe ich am Samstag, den 29. Januar,

2 gute

Zugpferde

bei Morof z. Rappen.

Fr. Schwämmle.

Meine

Cylinder-Nähmaschine

setze ich billig dem Verkauf aus

F. Nüßle, Schuhmacher.

Trunksucht.

Zeugnis.

Hrn. **Karrer-Gallati,** Spezialist, **Glarus, Schweiz!**

Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Erfolg! Der Patient ist vollständig von dem Laster geheilt! Die frühere Neigung zum Trinken ist gänzlich beseitigt und bleibt er jetzt immer zu Hause. **Fr. Dom. Walther.**

Courchapois, 15. Sept. 1886.

Behandlung brieflich! Die Mittel sind unschädlich und mit und ohne Wissen leicht anzuwenden! Garantie! Hälfte der Kosten nach Heilung! Zeugnisse, Prospekt und Fragebogen gratis.

Nächsten Samstag, den 29. Januar, halte ich

Metzelsuppe,

wozu ich freundlichst einlade.

W. Baß z. Engel.

Wein

85er Rotwein | **45 Mk. pr. 100 Ltr.**
84er Rießling | **Garantie Natur.**

postl. Heidelberg 582.

Das im **deutschen Reich gesetzlich geschützte** und in drei K. Staaten **patentierte**

Dr. Mattes
Non plus ultra Corsett

enthält **Pferdehaareinlagen,** die sehr **elastisch** sind, **nicht drücken, nie brechen** und dem Körper schöne Formen geben.

Dieses Corsett kann gewaschen werden, ohne daß man es zertrennt und erhält durch Bügeln die ursprünglich schöne Façon.

Alleinverkauf bei
Traugott Schweizer in Calw.

Calw.

Geschäftsempfehlung.

Ich empfehle mich einem hiesigen und auswärtigen Publikum im **Reinigen, Reparieren und Bestreichen von älteren Betten,** ebenso zur **Reinigung der Federn** mittelst eigenen Dampfapparats, wodurch dieselben wieder elastisch und geruchfrei werden.

Auf Verlangen werden die Betten im Hause abgeholt und wieder dahin abgeliefert. Schöne und billige Besorgung wird zugesichert.

Achtungsvollst
Friederike Schöttle, Hafner.

Von heute an gebe ich meine

Stuttg. Preßhefe

um 60 ₰ pr. Pfund ab.

Gottlob Haydt,
Bäcker.

Zavelstein.
Eine große Partie

Steingut,

Milch- und Schmalzhäfen,

ist wieder angekommen bei

H. Wiedenmayer.

Althengstett.

Einen guterhaltenen, starken einspännigen

Wagen

hat billig zu verkaufen

Christian Söll's Wwe.

Guten, durchaus reifen

Backsteinkäse

und

saftigen Emmenthaler

empfiehlt

Erwin Harlfinger.

Ein älteres, in Ostelsheim stehendes

Klavier

ist sehr billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt Schullehrer Roos in Calw.

Gründlichen

Unterricht

im

Weißnähen, einfachen Kleidermachen, Zuschneiden sowie **Flicken und Zeichnen**

erteilt

M. Beißer, Wwe.,
obere Lederstraße.

Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen.

---

1 oder 2 gut möblierte

Zimmer

werden für einen ledigen Herrn gesucht.

Anträge nimmt entgegen die Red. ds. Blattes.

Ein kleineres

Logis

hat sogleich oder bis Georgii zu vermieten

Ernst Häberle.

---

3 Kleider,

ür Konfirmanden passend, (1 schwarzes und 2 gefärbte), sind preiswürdig zu verkaufen.

Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Monakam.

1100 Mk. Pfleggeld

hat gegen doppelte Sicherheit zu 4½% auszuleihen

Daniel Bäuerle.

Eine tüchtige

Magd

findet sofort Stelle bei hohem Lohn in der

Thannmühle bei Calmbach.

Magenleiden,

Magenschwäche, Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Erbrechen, Blähungen, Magenkrampf, Mundgeruch, Darmleiden, Bauchschmerzen, Durchfall, Verstopfung, Wurmleiden, Bandwurm, Hämorrhoiden, Lungen-, Kehlkopf- und Herz-Krankheiten, Epilepsie, Ohrenleiden behandle mit unschädlichen Mitteln auch brieflich.

Kremicher, prakt. Arzt in **Glarus, Schweiz.**

In allen heilbaren Fällen garantiere für den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten!

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw